

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 33 (1943)

Heft: 8

Rubrik: Chronik der Berner Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Merkwürdig war übrigens die Haltung der Kunsthändler Commenios. Sie distanzierte sich. Niemand hatte jemals geahnt, dass der langjährige Diener des Hauses auf eigene Faust Geschäfte machte. Thora selbst war durch ihn mit dem archaischen Köpfchen von Wocke hineingelegt worden; sie erzählte es jedem, der es nur hören wollte. Sie zeigte auch ständig den mykenischen Siegelstein allen Menschen, denn sie trug ihn nun in einer Fassung als Ring an der Hand. Alexander hatte ihn ihr in dieser Form zurückgegeben. Er hatte offenbar sein Gewissen ihr gegenüber entlasten wollen, denn schliesslich hatte er sich ihr genähert und ihre Freundschaft zu gewinnen versucht, lediglich um praktischer Zwecke willen.

Zu Clelias heimlicher Erleichterung schien ihm gar nichts daran zu liegen, den Verkehr mit Thora fortzusetzen, obwohl Thora ihn wiederholt zu sich einlud. Um so eifriger pflegte er die neu entstandene Freundschaft mit Wocke Imfeld und Hugo Ross. Daneben aber versuchte er, mit seinem Vater zu einer Einigung zu gelangen. Dass er sich nicht für das Studium der Kunstgeschichte eignete, musste Mister Ross nun doch nachgerade einsehen, und so schlug er ihm auf Hugos Rat vor, zunächst während einigen Semestern Jurisprudenz zu studieren.

„Denn ich möchte nicht wieder gleich von Deutschland fort“, sagte er. „Und ich wundere, ob der Weg über dieses Fach mich nicht wiederum zu interessanten Fällen führen wird.“

„Eher als zum Film“, bemerkte Wocke, denn dieses Gespräch fand an einem Sonntagnachmittag statt, als Clelia, Alexander und Peterchen in Nymphenburg bei Imfelds im Garten sassen.

In diesem Augenblick kam der alte Giesebrécht mit dem kleinen Wilhelm den Weg herunter und zog einen kleinen Gegenstand aus der Tasche, den der Junge freudig in Empfang nahm, um ihn Clelia zu zeigen.

„Schau, was ich bekommen habe! Nun habe ich schon drei, und Giesebrécht hat mir versprochen, dass er mir noch mehr bringt!“

Clelia hielt den kleinen Gegenstand verwundert auf der flachen Hand.

„Aber das ist ja eine ägyptische Katze, wie die, die wir damals fanden, Peterchen!“ rief sie.

Der alte Giesebrécht schmunzelte. „Sie können auch einige geschenkt haben, wenn Sie wollen“, sagte er zu ihr. „Ich habe noch mehr davon. Sie müssen nämlich wissen: der alte Commenios liess sie zu Hunderten anfertigen!“

Und als alle ihn zu weiteren Aufklärungen drängten, setzte er hinzu: „Das Raffinierteste daran war freilich die Methode, nach der er seine Fälschungen auf den Markt brachte. Er kam von seinen Expeditionen zurück und liess überall verbreiten, welche Herrlichkeiten er mitgebracht hätte. Und dann verduftete er wieder auf eine neue Expedition und liess während dieser Zeit durch einen Einbrecher seine Vitrinen leeren. Es gab einen versteckten Eingang über einen Bauplatz in sein Haus, und die bösen Hunde waren selbstverständlich gut Freund mit dem Diebe. Das war natürlich eine fabelhafte Reklame für seine Ware: Wenn der vermeintliche Dieb sie dann in Amerika oder sonstwo den Museumsdirektionen anbot, fielen diese doch beinahe immer darauf herein. Commenios aber behielt seinen guten Namen und fand nachher seinen Schwindel in den Vitrinen der Museen. Und wenn die Sachen irgendwo als Fälschung erkannt wurden, ging ihn das ja weiter nichts an, denn es war ja Diebstahl. Ja, er war ein Hauptkerl, der alte Commenios. Er starb während des Krieges. Das war ein schwerer Schlag für alle diejenigen, die für ihn arbeiteten!“ Er seufzte. „Sein Diener, der die Einbrüche für ihn besorgte, kam als Chauffeur zu seinen Verwandten hier, und ich bot ihm dann Wockes Arbeiten an, als Anna in Not war ... Der alte Commenios hatte nämlich Wocke immer schon geschätzt, und er wollte, dass ich Wocke für ihn anlerne ...“

Die Anwesenden sahen sich betreten an. Eine fast peinliche Stille trat ein. Dann gab Peterchen sich einen Ruck.

„Siehst du, du hättest mir keine Vorwürfe zu machen brauchen“, sagte er, zu Clelia gewendet. „Ich habe es nämlich längst gewusst, dass die blaue Katze nicht echt war. Allerdings habe ich dem armen ausgeraubten Besitzer eine Enttäuschung ersparen wollen, indem ich sie ihm nicht zurückgab. Wenn ich geahnt hätte, dass er seine eigenen Fälschungen stehlen liess!“

Der alte Giesebrécht lachte: „Wenn Sie noch mehr haben wollen ...“ Er sah Peterchen und Clelia pfiffig an. „Sie müssen wissen: Die blauen Katzen waren damals meine Spezialität ...“

CHRONIK DER BERNER WOCHE

BERNER LAND

8. Februar. In Pruntrut wird das Bauern- und Wohnhaus der Familie Flückiger-Messerli vollständig eingeebnet. Durch eine stürzende Mauer erleidet der Feuerwehrhauptmann Reichen einen Schädelbruch und erliegt der Verletzung.
9. Die Schulkinder von Herzogenbuchsee begrüssen General Guisan und ausländische Militärattachés mit dem Lied „Roulez tambours“.
- Infolge Verschüttung im La Croix-Tunnel ist der Bahnhof zwischen St. Ursanne und Courgenay unterbrochen.
10. Ein kleiner Handwerker in Biel gewinnt den Haupttreffer der Seva-Lotterie.
- Die Mostereigenossenschaft Huttwil beschliesst die Errichtung einer Grastrocknungsanlage.
- Eine Untersuchung über verschiedene Diebstähle in Wasen hat ergeben, dass polnische Internierte in Frage kommen. Im Doppelboden eines Rasieretuis eines Internierten werden Fr. 3800.— gefunden.
- Beim Holztransport in Mühleberg wird Ernst Leuthold durch fallende Ladengeschäfte verletzt.
11. Ein englischer Sperrballon mit einem Durchmesser von 2 m und einem 70 m langen Draht ging in Wynigen nieder.

11. Alt Stadtpräsident und Fürsprech E. Amstutz von Thun feiert seinen 70. Geburtstag.
12. Im Kemmeribodenbad bei Schangnau werden durch einen Sprengschuss E. Jakob und A. Fankhauser tödlich verletzt.
14. Eine grosse Tagung der Bürger von Utzenstorf und Umgebung fassen eine Resolution gegen einen geplanten Grossflugplatz in ihren Gemeinden.
- In Spiez feiert der Kunstmaler P. Colombe seinen 70. Geburtstag.
- Der Gebrauch von Fernrohren im Kanton wird verboten.
- Der Regierungsrat verordnet neue Bestimmungen für die Sonntagsruhe. An hohen Festtagen sind alle weltlichen Festlichkeiten verboten. Auch das Kegeln ist nicht mehr gestattet.

BERNSTADT

9. Februar. Kunstmaler h. c. Ernst Kreidolf feiert seinen 80. Geburtstag.
- Das Komitee „Pro monumenta e fondazione Motta“, unter dem Vorsitz von Bundespräsident Celio, erteilt den ersten Preis für ein Motta-Denkmal an Bildhauer Remo Rossi.
11. Im Wettbewerb für die Entwürfe für die neue Petruskirche in der Brunnadernstrasse erhält Architekt Hans Böhm den I. Preis.

11. Der Bärengraben hat einen Zuwachs von sechs oder sieben Jungen erhalten.
13. Bundesrat Dr. Etter eröffnet in der Kunsthalle eine Ausstellung rumänischer Kunst.
14. Das Kunstmuseum eröffnet eine Ausstellung mit dem Totentanz Niklaus Manuels und anderer schweizerischer Totentänze.

Seit Jahrzehnten das Beste und jetzt doch überholt

ist die alte Methode, sich die Zähne zu reinigen. Ultralent enthält Lamepon, den neuartigen Stoff mit der mehrfachen Reinigungskraft und verlässt deshalb den Weg der Verwendung von mineralischen Stoffen wie Schlemmkreide, Bimssteinpulver etc. Ultralent ist flüssig, einige Tropfen davon auf der Zahnbürste entwickeln einen zarten Schaum, der in alle Ritzen der Zähne dringt, dort Schmutz und Speiserückstände löst und entfernt. Monatspackung 60 Cts. Originalpackung 1.75, in allen Fachgeschäften.